www.aerzte-ohne-grenzen.de

IHRE STIFTUNG FÜR MENSCHEN IN NOT

MEDECINS SANS FRONTIERES
ÄRZTE OHNE GRENZEN e.V.

„Viele teils schwer kranke und mangelernährte Kinder erreichen uns während der Malaria-Saison. In Deutschland sieht man solche Fälle nicht. Ich bin froh, dass wir in dieser schwierigen Situation helfen können."

Sylvia Schaber, Internistin

Zentralafrikanische Republik

MALARIA BEKÄMPFEN – KINDER RETTEN

ZENTRALAFRIKANISCHE REPUBLIK: Eine Mutter füttert ihren Sohn bei der täglichen Milchverteilung. Mangelernährung ist neben Malaria eines der häufigsten Krankheitsbilder im Krankenhaus in Bossangoa. © Elisa Fourt/MSF

AUSGANGSLAGE

Seit Jahren bekämpfen sich in der Zentralafrikanischen Republik zahlreiche bewaffnete Gruppen. In dem Konflikt, der 2013 zu einem verheerenden Bürgerkrieg eskalierte, wurden Tausende Menschen getötet, verwundet und aus ihrer Heimat vertrieben. Bis heute hält die Gewalt an. Mehr als eine Million Männer, Frauen und Kinder leben auf der Flucht – in der Zentralafrikanischen Republik und über die Landesgrenzen hinaus.

Aufgrund der Unsicherheit und Vertreibungen haben viele Menschen nicht die Möglichkeit, ihre Felder zu bestellen. Hunderttausende sind abhängig von humanitärer Hilfe. Doch vielerorts mangelt es an der nötigen Unterstützung. Das Gesundheitssystem funktioniert kaum noch, da es nach Jahren des Konfliktes zu wenig qualifiziertes Personal und medizinische Einrichtungen gibt. Weil in dieser Situation sehr wenige Kinder geimpft werden, brechen immer wieder ansteckende Krankheiten wie Masern oder Meningitis aus, und viele sterben daran.

Vor allem Kleinkinder leiden unter den prekären Lebensbedingungen. Das Abwehrsystem ihres Körpers ist in dem Alter noch nicht voll ausgebildet und somit besonders anfällig, wenn auf der Flucht Schutz und Nahrung fehlen. Malaria ist die Haupttodesursache in der Region – in Kombination mit einer mangelhaften Ernährung verläuft die tropische Infektionskrankheit bei Kindern unter fünf Jahren oft tödlich. Insbesondere während der Regenzeit vermehren sich die Moskitos, die Malaria übertragen. Die Malaria-Saison fällt zwischen zwei Ernten – eine Zeit, in der es regelmäßig zu Nahrungsmittelengpässen kommt, und viele Kinder nicht ausreichend Essen erhalten. In dieser Phase müssen besonders viele erkrankte Kinder stationär behandelt werden.

Weite und tödliche Wege in Bossangoa

Eines der größten Krankenhäuser, das ÄRZTE OHNE GRENZEN in der Zentralafrikanischen Republik unterstützt, ist in der Stadt Bossangoa. Unsere Mitarbeiter*innen dort sehen täglich die Auswirkungen der Gewalt und Unsicherheit: vor allem schwer kranke Kinder, die während der Malaria-Saison sehr spät zu uns gebracht werden. Auf den Straßen kommt es immer wieder zu Überfällen und diese sind somit nicht passierbar. Für viele Familien sind die Wege von ihrem Wohnort ins Krankenhaus schlicht zu weit. Es gibt kein zuverlässiges Ambulanzsystem mit Geländewagen oder Motorrädern.

Generell gibt es in der Gegend um Bossangoa zu wenige Gesundheitseinrichtungen. Das Krankenhaus, das wir gemeinsam mit dem zentralafrikanischen Gesundheitsministerium betreiben, deckt ein Einzugsgebiet mit rund 280.000 Einwohner*innen ab. Es ist das drittgrößte Krankenhaus des Landes. Der Staat hat jedoch nicht die Kapazitäten, um die Gesundheitsversorgung in der Region auszubauen oder um das Krankenhaus in Bossangoa allein zu unterhalten.

AKTIVITÄTEN

ÄRZTE OHNE GRENZEN bietet im Krankenhaus von Bossangoa umfassende medizinische Hilfe an – von der Notaufnahme über die Kinderstation bis zu psychologischer Hilfe. Auf den Stationen arbeiten internationale und nationale Mitarbeiter*innen sowie Kolleg*innen des zentralafrikanischen Gesundheitsministeriums eng zusammen. Ein wichtiges Ziel ist es, die Qualität der Versorgung zu verbessern und somit die Sterblichkeitsraten im Krankenhaus zu senken. Dazu bieten wir Trainings und Fortbildungen an.

Zudem leisten wir ambulante Versorgung und fahren mit mobilen medizinischen Teams in Dörfer des großen Einzugsgebietes. An wechselnden Standorten betreiben wir dort Gesundheitsposten. So bringen wir Hilfe zu den Menschen, die uns nicht oder nur schwer erreichen können.

Verstärkte Hilfe während der Malaria-Saison

Während der Malaria-Saison von August bis Dezember errichten wir auf dem Krankenhausgelände zusätzliche Zelte mit Betten, um sehr schwer erkrankte Kinder aufnehmen zu können. Oft geht die Malaria-Erkrankung bei diesen Kindern mit einer akuten Mangelernährung einher. Wir behandeln sie mit Infusionen, therapeutischer Spezialmilch und hochkalorischer Fertignahrung. Bei dieser Therapie ist es wichtig, die kleinen Körper nicht zu überfordern. Auch hier sind Schulungen wichtig.

Die mobilen Teams fahren während der Malaria-Saison häufiger als sonst in Dörfer, um Menschen direkt vor Ort zu testen und gegebenenfalls mit Medikamenten zu behandeln. Für schwer Erkrankte richten wir ein Überweisungssystem mit Motorrädern ein. Zusätzlich schulen wir Bewohner*innen der umliegenden Dörfer: Sie lernen, was die typischen Anzeichen für Malaria sind. Die Krankheit ist einfach zu heilen, wenn sie frühzeitig erkannt wird. Dafür statten wir die geschulten Dorfbewohner*innen mit Malaria-Tests und Medikamenten aus. Unsere Mitarbeiter*innen verteilen zudem Moskitonetze und informieren die Menschen darüber, wie sie sich besser schützen können.

AUSBLICK

ÄRZTE OHNE GRENZEN plant, den Betrieb der Stationen im Krankenhaus zunehmend an das Gesundheitsministerium zu übergeben. Die dadurch frei werdenden Kapazitäten wollen wir nutzen, um die mobilen Teams und Gesundheitsposten in den umliegenden Dörfern zu stärken. So können wir das Krankenhaus entlasten und Patient*innen frühzeitig versorgen. Eine entscheidende Voraussetzung hierfür ist, dass die Sicherheitslage um Bossangoa, die sich in den vergangenen Monaten verbessert hat, weiterhin stabil bleibt.

„Mit meinem Team kümmere ich mich um die Trinkwasserversorgung im Lager mit seinen 900.000 Einwohner*innen. Mein Job ist oft matschig und anstrengend. Aber wenn ich sehe, wie unsere Arbeit die Situation der Menschen verbessert, dann weiß ich, dass es sich lohnt."

Andreas Ludwig, Logistiker

Bangladesch

HILFE IM GRÖSSTEN FLÜCHTLINGSLAGER DER WELT

BANGLADESCH: Im Notfall schnell Hilfe zu bekommen, ist für die Menschen in dem riesigen Lager eine Herausforderung.
© Patrick Rohr

AUSGANGSLAGE

Als im Jahr 2017 die Volksgruppe der Rohingya aus Myanmar nach Bangladesch floh, gingen ihre Bilder um die Welt. Mit massiver Gewalt wurden mehr als 700.000 Menschen vertrieben: Dörfer wurden niedergebrannt, Tausende getötet. Die Rohingya überquerten den Grenzfluss zwischen den beiden Staaten – oft nur mit der Kleidung, die sie am Leib trugen.

Bereits seit Jahrzehnten hatten in einer hügeligen Landschaft des bangladeschischen Bundesstaates Cox's Bazar geflüchtete Rohingya gelebt. In ihren provisorischen Lagern fanden die Neuankömmlinge nun Zuflucht. Die Menschen bauten sich weitere Hütten, und die Lager wuchsen rasant, sie verschmolzen praktisch: Dort, wo früher 200.000 Rohingya wohnten, leben heute rund 900.000 Menschen im größten Flüchtlingslager der Welt.

Folgenschwere Lebensbedingungen

Innerhalb kürzester Zeit entstand eine gigantische Stadt aus Holz und Plastikplanen – mit verheerenden Folgen. Es mangelt an sanitären Anlagen und einem funktionierenden Abwassersystem. Während der Regenzeit stehen Hütten und Zelte im Wasser. Viele Familien leben auf engstem Raum in ihren Behausungen. Dies alles sind Bedingungen, unter denen sich ansteckende Krankheiten rasant ausbreiten können.

41 Prozent der Bevölkerung im Lager sind Kinder unter elf Jahren. Besonders für kleine Kinder, ältere Menschen und Schwangere bedeuten die Lebensumstände eine Gefahr. Die häufigsten Krankheiten sind Atemwegsinfekte und Hauterkrankungen sowie Durchfälle, die oft in Zusammenhang mit unsauberem Wasser stehen. In einigen Bereichen des Lagers erhalten die Menschen weniger als zehn Liter Wasser pro Person und Tag – dies liegt deutlich unter dem Mindestwert für Katastrophensituationen.

Die Menschen im Lager sind abhängig von humanitärer Hilfe. Mittlerweile übersteigt die Bevölkerungszahl der geflohenen Rohingya jene der Bangladeschis in der Region. Dies führt zu Spannungen und Konflikten zwischen den verschiedenen Gruppen in Cox's Bazar um die ohnehin knappen Ressourcen wie Nahrung, Arbeitsplätze oder medizinische Versorgung.

AKTIVITÄTEN

ÄRZTE OHNE GRENZEN hat seine Aktivitäten im Lager stark ausgeweitet, nachdem Hunderttausende Menschen dort neu ankamen. Bis heute sind wir einer der Hauptakteure, die medizinische Hilfe für die vertriebenen Rohingya leisten. An zehn Standorten im Lager und in unmittelbarer Nähe betreiben wir Hilfsprojekte.

In Kutupalong, am nördlichen Rand des Lagers, liegt das große Krankenhaus von ÄRZTE OHNE GRENZEN mit 121 Betten. Es verfügt über eine Notaufnahme, eine Erwachsenen- und eine Kinderstation, eine Station für akut mangelernährte Kinder,

eine Geburts- und Neugeborenenstation sowie ein Labor. In das Krankenhaus kommen sowohl Rohingya als auch Bangladeschis, da es in den umliegenden Dörfern und Gemeinden ebenfalls keine ausreichende kostenlose medizinische Versorgung gibt.

Ein großes Problem ist, dass viele Patient*innen erst im fortgeschrittenen Stadium der Erkrankung unser Krankenhaus erreichen. Die Wege im Lager sind eng und zum Teil sehr steil, meistens weit und beschwerlich. Viele Mütter zögern, diesen Weg anzutreten, auch weil sie weitere Kinder allein zu Hause lassen müssen. Oftmals kommen Patient*innen mit schweren Lungenentzündungen oder mangelernährte Kinder, die seit Wochen an Durchfällen leiden. Um die Stationen im Krankenhaus zu entlasten, behandeln mobile Teams die Menschen direkt vor Ort im Lager. ÄRZTE OHNE GRENZEN betreibt zudem in Balukhali ein großes Gesundheitszentrum. Von der Notaufnahme bis zur Geburtshilfe leisten wir dort medizinische Versorgung. In der Peripherie des Lagers behandeln weitere mobile Teams nicht nur, sie informieren die Menschen auch darüber, wie sie sich vor Infektionen schützen. Da immer wieder ansteckende Krankheiten ausbrechen, beobachten wir diese aufmerksam, um bei Bedarf schnell zu reagieren. Zudem bieten wir gemeinsam mit dem Gesundheitsministerium Impfungen an, zum Beispiel gegen Masern und Pneumokokken, die zu Lungenentzündung führen können. Wir informieren auch über Familienplanung und sexuelle Gewalt. Da viele Rohingya vor und während ihrer Flucht extreme Gewalt erlebt haben, bieten wir psychologische Hilfe an.

Sauberes Wasser rettet Leben

Um Krankheiten durch verunreinigtes Wasser zu verhindern, hat ÄRZTE OHNE GRENZEN im Lager fünf Wasserverteilungssysteme aufgebaut. Die Pumpen, die das Grundwasser in große Tanks befördern, betreiben wir mit Solarpaneelen. Somit sind die Anlagen umweltfreundlicher und machen uns unabhängig von Diesel, der für herkömmliche Generatoren benötigt wird. Allein im Jahr 2019 haben wir für die Menschen mehr als 362 Millionen Liter Trinkwasser zur Verfügung gestellt.

AUSBLICK

Knapp drei Jahre nachdem die Vertreibung der Rohingya die Nachrichten bestimmte, sind die Lebensbedingungen im größten Flüchtlingslager der Welt weiterhin inakzeptabel. Dennoch werden internationale Hilfsgelder und Projekte reduziert. Ein Lagerteil, das sogenannte Camp 21, wird dabei besonders vernachlässigt: Dort erhalten die Menschen aktuell weniger als fünf Liter gereinigtes Wasser pro Tag. Wir werden ein Wassernetzwerk für 20.000 Menschen bauen, ebenfalls mit Solarenergie betrieben. Wir planen allerdings zeitnah, die Wasserversorgung an einen lokalen Partner abzugeben. Da es im Lager vor allem an sekundärer Gesundheitsversorgung fehlt, also an Behandlungsmöglichkeiten in Krankenhäusern, werden wir unseren Fokus auf diese medizinische Hilfe richten.

ÄRZTE OHNE GRENZEN –

MEDIZINISCHE NOTHILFE WELTWEIT

Unser Auftrag: Seit fast 50 Jahren leistet ÄRZTE OHNE GRENZEN professionelle medizinische Hilfe – in Ländern, in denen Menschen durch Kriege, Epidemien oder Naturkatastrophen in Not geraten sind. Wenn diese Hilfe allein nicht ausreicht, stellen wir Unterkünfte, Wasser und Sanitäranlagen, Lebensmittel oder andere Dienstleistungen bereit.

Unsere Werte: ÄRZTE OHNE GRENZEN hilft allen Menschen in Not – ungeachtet ihrer politischen Überzeugungen, Religion oder ethnischen Herkunft.

Unsere Transparenz: Von jedem gespendeten Euro geben wir fast 90 Cent in unsere Hilfsprojekte. Jährlich behandeln wir mehr als acht Millionen Patient*innen in rund 70 Ländern. Alle Zahlen sind nachlesbar unter: **aerzte-ohne-grenzen.de/jahresberichte** bzw. für internationale Zahlen unter **msf.org**

HILFSPROJEKT IN BOSSANGOA ZENTRALAFRIKANISCHE REPUBLIK

Zahlen und Fakten
(Januar bis Dezember 2019)

5.902
stationäre Behandlungen

239.234
ambulante Konsultationen

189.024
Malaria-Patient*innen behandelt

2.182
mangelernährte Kinder versorgt

161 nationale und 20 internationale
Mitarbeiter*innen

4,7 Mio. Euro
Jahresbudget für 2020

Für Ihre Ausschüttung für dieses Projekt verwenden Sie bitte den Verwendungszweck: Zentralafrikanische Republik Bossangoa

HILFSPROJEKT ROHINGYA-KRISE BANGLADESCH

Zahlen und Fakten
(Januar bis Dezember 2019)

6.219
stationäre Behandlungen

120.151
ambulante Konsultationen

104.757
Impfungen (in Kooperation
mit dem Gesundheitsministerium)

362,2 Mio. Liter
Wasser zur Verfügung gestellt

749 nationale und 31 internationale
Mitarbeiter*innen

10,3 Mio. Euro
Jahresbudget für 2020

Für Ihre Ausschüttung für dieses Projekt verwenden Sie bitte den Verwendungszweck: Bangladesch Rohingya-Krise

„Nach dem Motto ‚Helfen, wo es wichtig und notwendig erscheint' haben meine Frau und ich im Jahr 2000 die ‚Klaus und Gertrud Conrad-Stiftung' gegründet. Über die Stiftung engagieren wir uns für ÄRZTE OHNE GRENZEN, die Menschen in Not ungeachtet ihrer Herkunft, Religion oder politischen Überzeugung medizinisch helfen. Wir haben allen Respekt vor den Teams, die tagtäglich versuchen, Not zu lindern und Leben zu retten."

Klaus Conrad,
Klaus und Gertrud Conrad-Stiftung

ÄRZTE OHNE GRENZEN – IM EINSATZ, WO DIE NOT AM GRÖSSTEN IST

Wir helfen Ihnen gerne dabei, Ihre Ziele zu erreichen. In dieser Broschüre haben wir Ihnen und Ihrer Stiftung zwei Projekte vorgestellt – in Bangladesch und in der Zentralafrikanischen Republik. Wir freuen uns, wenn diese Projekte zu Ihrem Engagement im Jahr 2020 passen und Sie dabei mitwirken möchten. Bei beiden Projekten ist absehbar, dass unsere Hilfe länger notwendig bleiben wird.

In rund 70 Ländern sind die Teams von ÄRZTE OHNE GRENZEN aktuell im Einsatz. Gerne können Sie unsere Arbeit auch mit einer freien Zuwendung unterstützen, falls Ihre Satzung dies zulässt. Zuwendungen ohne bestimmten Zweck erlauben uns, noch flexibler und schneller auf die Not der Menschen weltweit zu reagieren.

IHRE ANSPRECHPARTNERIN

Haben Sie Fragen zu den vorgestellten Projekten oder unserer weltweiten Nothilfe im Allgemeinen? Ich freue mich auf Ihren Anruf oder Ihre Nachricht.

Clara Aparicio
ÄRZTE OHNE GRENZEN e.V.
Am Köllnischen Park 1
10179 Berlin
Telefon: 030 700 130-132
E-Mail: clara.aparicio@berlin.msf.org

Titelbild: BANGLADESCH: Dieses Baby aus dem Flüchtlingslager in Cox's Bazar bekommt in unserem Krankenhaus Hilfe. © Pablo Tosco/Angular

DZI Spenden-Siegel Geprüft + Empfohlen!

SPENDENKONTO
Bank für Sozialwirtschaft
IBAN: DE34 3702 0500 0009 8098 09
BIC: BFSWDE33XXX

MEDECINS SANS FRONTIERES
ÄRZTE OHNE GRENZEN e.V.
Träger des Friedensnobelpreises